Affektive Kompetenz

Eine → Teilkompetenz interkultureller Kompetenz. Sie umfasst insbesondere die Einstellungen und Haltungen gegenüber Angehörigen anderer Kulturen. Zu ihren Komponenten gehören (a) Interesse an und Aufgeschlossenheit gegenüber anderen Kulturen, (b) Empathie und Fähigkeit des Fremdverstehens sowie (c) Ambiguitätstoleranz.

Akkulturation

Prozess des ‚Hineinwachsens‘ in eine fremde Kultur in der Sekundär- oder Tertiärsocialisation (d.h. während der Adoleszenz oder im Erwachsenenalter).

Alterität/das Fremde

Das Bild vom Anderen, beispielsweise von Angehörigen fremder Kulturen. Alterität steht in engem Zusammenhang mit → Identität, welche in der Regel über Fremdbilder konstruiert wird.

Ambiguitätstoleranz

Die Fähigkeit, widersprüchliche Auffassungen und Wirklichkeitsbilder zu akzeptieren und produktiv zu wenden. Ambiguitätstoleranz ist eine Komponente der → affektiven Teilkompetenz interkultureller Kompetenz.

Assimilation

Eine der vier Formen der → Akkulturation; Verdrängung der ursprünglichen kulturellen Identität zugunsten einer vollständigen Identifikation mit der neuen kulturellen Umgebung.

Critical incidents

Situationen, in denen mit besonderer Häufigkeit Probleme auftauchen, weil in

ihnen verschiedene Kulturen oft sehr stark divergierende → Scripts zugrunde legen.

Culture Assimilator

Interkulturelle Trainingsform, die mit Fallbeispielen arbeitet. Dabei werden kurz typische Konfliktsituationen geschildert, die im Kontakt mit verschiedenen Kulturen entstehen können (→ *critical incidents*) und dann mehrere Erklärungsvarianten angeboten, von denen eine am besten zutrifft. Ziel des Trainings ist eine Sensibilisierung für spezifische Unterschiede zwischen Kulturen.

Enkulturation

Weitgehend unbewusst verlaufender Prozess des ‚Hineinwachsens‘ in eine Kultur im Rahmen der Primärsocialisation (im Kindesalter).

Ethnische Kulturen

Kulturen, die über die Existenz von verschiedenen ‚Volksgruppen‘ definiert werden. Bei dem Begriff der ‚Ethnizität‘ geht es nicht um klar voneinander abgrenzbare Gruppen, deren Mitglieder bestimmte Eigenschaften aufweisen, sondern es handelt sich (wie auch im Falle der → nationalen Kultur) um kollektive ‚Erfindungen‘. Allerdings ist die Verankerung von ‚Ethnizität‘ in der gesellschaftspolitischen Realität (z.B. der USA) nicht zu unterschätzen. Obwohl ethnische Kultur also ein Konstrukt ist, entfaltet sie in der Realität Wirkung. Fremde, das siehe → Alterität

Gestik

Ein Aspekt der nonverbalen Kommunikation.

kation, die Bewegungen von Fingern, Händen, Armen und Kopf.

Haptik

Ein Aspekt der nonverbalen Kommunikation, das Berührungsverhalten.

High-context Kulturen

Kulturen, für die charakteristisch ist, dass beim Herstellen von Bedeutung in der Kommunikation neben der Sprache auch der Kontext des Gesprächs und die Beziehung der Sprecher zueinander eine maßgebliche Rolle spielen.

Hybridisierung

Resultat von Kontakt und Austausch zwischen Kulturen (durch Handel, Krieg, Migration usw.). Elemente, die vormalig verschiedenen kulturellen Formationen angehörten, verschmelzen dabei miteinander.

Identität/das Eigene

Das Bild vom Eigenen. Wird stets in kulturellen Kontexten und über Vorstellungen von → Alterität konstruiert. Man kann zwischen drei Komponenten der Identität unterscheiden: (1) kognitive Komponente (Selbstbild), (2) emotionale Komponente (Selbstwertgefühl) und (3) motivationale Komponente (Kontrollüberzeugung, d.h. die Überzeugung, das eigene Handeln steuern zu können).

Inneres Team

Von SCHULZ VON THUN entwickeltes kommunikationspsychologisches Modell, das auf der Annahme basiert, dass jedes Individuum unterschiedliche, durchaus auch widersprüchliche, Persönlichkeitskomponenten in sich trägt, die hinsichtlich ihrer jeweiligen Dominanz divergieren. Die Auf-

stellung der ‚Spieler‘ des Inneren Teams, d.h. die Zusammensetzung der Persönlichkeitsanteile und deren jeweilige Dominanzverhältnisse, variieren auf individueller und kultureller Ebene.

Integration

Eine der vier Formen der → Akkulturation; die Beibehaltung der ursprünglichen kulturellen Identität bei gleichzeitiger Herstellung positiver Beziehungen zur dominanten Gruppe.

Interkultur

Ein ‚Drittes‘, das durch die Interaktion von Mitgliedern verschiedener Kulturen entsteht. Interkulturen haben einen transitorischen Charakter und generieren Synergiepotentiale.

Interkulturelle Pragmatik

Ansatz der Sprachwissenschaft, der sich mit sprachlichem Handeln aus sprachvergleichender/komparatistischer Perspektive beschäftigt.

Interkulturalität

Wird durch interkulturelles Handeln (Interaktion zwischen Angehörigen verschiedener Kulturen) erzeugt. Dabei entstehen → Interkulturen. Die Begegnung kann nachhaltig wirken und zur → Hybridisierung der beteiligten Kulturen beitragen oder bei anhaltendem kulturellem Austausch sogar zu → Transkulturalität führen.

Kognitive Kompetenz

Eine → Teilkompetenz interkultureller Kompetenz. Sie umfasst das für interkulturelle Begegnungen relevante Wissen. Ihre zentralen Komponenten sind (a) Wissen über andere Kulturen, (b) kulturthe-

oretisches Wissen (Wissen über die Funktionsweisen von Kulturen, kulturelle Unterschiede und deren Implikationen) sowie (c) Selbstreflexivität.

Kommunikationsquadrat

Von SCHULZ VON THUN entwickeltes Modell, das vier Felder umfasst, die den Komponenten einer Äußerung aus kommunikationspsychologischer Sicht entsprechen. Die vier Komponenten sind (1) der Sachinhalt, (2) die Selbstkundgabe, (3) der Appell und (4) der Beziehungsaspekt.

Kultur

Im Sinne der modernen Kulturwissenschaften bezeichnet ‚Kultur‘ die kollektive Konstruktion der Wirklichkeit. Sie ist „im wesentlichen zu verstehen als ein System von Konzepten, Überzeugungen, Einstellungen und Wertorientierungen, die sowohl im Verhalten und Handeln der Menschen als auch in ihren geistigen und materiellen Produkten sichtbar werden. Ganz vereinfacht kann man sagen: Kultur ist die Art und Weise, wie die Menschen leben und was sie aus sich selbst und ihrer Welt machen.“ (MALETZKE 1996: 16)

Kultur: drei Dimensionen

Die Kulturanthropologie unterscheidet materiale, soziale und mentale Dimension der Kultur. Die materiale Dimension der Kultur umfasst Medien und andere kulturelle Artefakte; die soziale Dimension umfasst die konkrete Interaktion in Gruppen und Gesellschaften sowie die sozialen Strukturen und Institutionen, die eine kulturelle Gemeinschaft etabliert; die mentale Dimension umfasst → kulturelle Standardisierungen.

Kulturdimensionen

Konzept von GEERT HORSTEDT. Damit bezeichnet er das ‚mentale Programm‘ von Kulturen: HORSTEDT unterscheidet fünf Kulturdimensionen: Machtdistanz, Individualismus/Kollektivismus, Maskulinität/Feminität, Unsicherheitsvermeidung sowie Langzeit- und Kurzzeit-Orientierung.

Kulturschock

Von KALVERO OBERG geprägter Begriff. OBERG geht davon aus, dass grundsätzlich jede Form des Kontakts mit fremden Kulturen ‚schockhaft‘ wirkt. Er unterscheidet vier Phasen des Kulturschocks: (1) *honeymoon stage*, (2) *crisis*, (3) *recovery* und (4) *adjustment*.

Kulturspezifische Kompetenz/ länderspezifisches Wissen

Eine Komponente der → kognitiven Teilkompetenz interkultureller Kompetenz. Sie umfasst detaillierte landeskundliche Kenntnisse sowie Fremdsprachenkenntnisse, ist allerdings keineswegs eine unabdingbare Voraussetzung für erfolgreiches interkulturelles Handeln und Kommunizieren (vgl. dazu vielmehr → *kulturübergreifende Kompetenz*).

Kulturstandards

Konzept von ALEXANDER THOMAS. „Kulturstandards sind Arten des Wahrnehmens, Denkens, Wertens und Handelns [...], die von der Mehrzahl der Mitglieder einer bestimmten Kultur für sich und andere als normal, typisch und verbindlich angesehen werden. Eigens und fremdes Verhalten wird auf der Grundlage dieser Kulturstandards beurteilt und reguliert.“ (THOMAS 2005: 45)

Kulturübergreifende Kompetenz/

allgemeine interkulturelle Kompetenz Gegenstand dieses Buches. Sie zeichnet sich dadurch aus, dass man sich der herausragenden Bedeutung von ‚Kultur‘ für jede Form von Denken, Empfinden und Handeln sowie der Existenz von kulturspezifischen Kommunikationsstilen bewusst ist und dieses Wissen produktiv bei der interkulturellen Begegnung einzusetzen vermag.

Low-context Kulturen

Kulturen, für die charakteristisch ist, dass beim Herstellen von Bedeutung in der Kommunikation die Sprache im Vergleich zum Kontext des Gesprächs und der Beziehung der Sprecher zueinander eine deutlich wichtigere Rolle spielt.

Marginalität

Eine der vier Formen der → Akkulturation; Verlust der eigenen kulturellen Identität ohne jedoch Zugang zu der Kultur der neuen Umgebung zu finden.

Metakommunikation

Das Sprechen über Kommunikation, Kommunikationsstrategien und kommunikative Missverständnisse.

Mimik

Ein Aspekt der nonverbalen Kommunikation, Bewegungen der Gesichtsmuskeln, vor allem im Bereich des Mundes, der Augen, der Augenbrauen und der Stirn.

Monochrome Kulturen

Begriff zur Beschreibung des Zeitenerlebens von Kulturen (→ Strukturmerkmale von Kulturen), der auf E. T. HALL (1959) zurückgeht. Monochrome Kulturen zeichnen

sich durch eine rigide Zeiteinteilung aus, bei der äußerste Pünktlichkeit erwartet wird. Monochron sind viele Kulturen Nord- und Westeuropas (z. B. Deutschland und den Niederlanden). Vgl. auch → polychrone Kulturen.

Multikollektivität

Beschreibt die Addition und Montage von Elementen kultureller Identität in jedem einzelnen Individuum.

Multikulturalität

Zusammenleben verschiedener Kulturen in einer (staatlich organisierten) Gesellschaft. Es wird zwischen verschiedenen Formen der Multikulturalität unterschieden, vor allem zwischen einer ‚statischen‘ Variante, die ein bloßes ‚Nebeneinander‘ bedeutet und einer ‚echten‘ Variante, die ein ‚Miteinander‘ der verschiedenen Kulturen impliziert.

Nationale Kulturen

Kulturen, die über nationalstaatliche Grenzen definiert werden und daher (wie auch die Nation selbst, vgl. ANDERSON 1983) hochgradig konstruiert sind. Die Grenzen der Nationalkultur sind durchlässig (vgl. z. B. Formen von deutscher Kultur in Rumänien), und sie werden auf vielfältige Weise durch kulturelle Formationen unterhalb (regionale oder verschiedene ethnische Kulturen) und oberhalb der Nationalkultur (Kulturräume) relativiert.

Objektivierung, kulturelle

‚Objekt-Werdung‘ von nicht fassbaren mentalen Phänomenen der Kultur, entweder durch Artefakte (materiale Dimension) oder soziale Strukturen/Handlungen (soziale Dimension) (vgl. → Kultur: drei Dimensionen).

Paralinguistische Codes

Ein Aspekt der nonverbalen Kommunikation, der Gebrauch der Stimme, des Stimmvolumens, der Stimmlage, der Intonation etc.

Polychrone Kulturen

Begriff zur Beschreibung des Zeiterebens von Kulturen (→ Strukturmerkmale von Kulturen), der auf E.T. HALL (1959) zurückgeht. Polychrone Kulturen zeichnen sich durch eine flexible Zeiteinteilung, einen geringeren Grad der Strukturierung von Zeit aus. Als polychrone Kulturen gelten die romanischen Kulturen Europas und die Kulturen Südamerikas.

Pragmatik

Teildisziplin der Linguistik; Lehre vom Sprechen als Handeln.

Pragmatisch-kommunikative Kompetenz

Eine → Teilkompetenz interkultureller Kompetenz. Sie umfasst Fähigkeiten der Kommunikation, die sich auf eine produktive Interaktion mit Menschen aus anderen Kulturen positiv auswirken. Zu ihren Komponenten gehören (a) der Einsatz geeigneter kommunikativer Muster sowie (b) der Einsatz wirkungsvoller Konfliktlösungsstrategien.

Proxemie

Ein Aspekt der nonverbalen Kommunikation, der körperliche Abstand zwischen den Gesprächspartnern.

Schemata

Mentale Wissensstrukturen, die bestimmte Aspekte der Realität in abstrakter und generalisierter Form repräsentieren. Schemata werden durch Erfahrung, im Rahmen der

Sozialisaton erworben. Sie sind daher immer kulturspezifisch. Schemata reduzieren Komplexität und leiten unsere Wahrnehmung in bestimmte Bahnen. Sie sind Bestandteile komplexer Netzwerke und durch Assoziationsketten miteinander verbunden.

Scripts

Scripts (= Drehbücher) sind komplexe, kulturspezifische Schemata für typische Handlungs- und Ereignisabfolgen in bestimmten Situationen, wie etwa ‚Restaurant-Scripts‘ oder ‚Begrüßungs-Scripts‘.

Separation

Eine der vier Formen der → Akkulturation; Ablehnung der Kultur der neuen Umgebung und Festhalten an der Kultur des Ursprungslandes.

Sprachliche Relativität

Das Konzept der sprachlichen Relativität, das maßgeblich durch die Arbeiten des Linguisten und Anthropologen EDWARD SAPIR und seines Schülers BENJAMIN LEE WHORF geprägt wurde und deshalb oft auch als ‚Sapir-Whorf-Hypothese‘ bezeichnet wird, besagt, dass die Sprache einen erheblichen Einfluss auf die Wahrnehmung der Welt ausübt. Durch die spezifischen Schemata, die eine Sprache liefert, erschließt jede Sprache dem Individuum eigene Zugänge zur Erfahrung und Kategorisierung der Welt, verstellt aber zugleich andere Zugänge.

Standardisierung, kulturelle

Herausbildung von Gewohnheiten innerhalb von Kollektiven (vor allem auf den Gebieten der Kommunikation, des Denkens, des Empfindens und des Verhaltens/Handelns).

Stereotype

Reduktionistische Ordnungsraster, die sich oft in formelhafte Wendungen und Gemeinplätzen äußern (der ‚fleißige Deutsche‘, der ‚perfidie Engländer‘, der ‚lebensfreudige Franzose‘ etc.). Sie gehören zum Bereich des ‚erstarrten Denkens‘, d.h. es sind festgefahrene → Schemata, derer wir uns häufig nicht bewusst sind. Stereotype haben kognitive, soziale und affektive Funktionen.

Strukturmerkmale von Kulturen

Resultat von → kulturellen Standardisierungen. Nach MALETZKE (1996: 42) „die Kategorien, in denen sich Kulturen voneinander abheben und die in ihrer strukturierten Gesamtheit das spezifische Profil einer Kultur bilden“. Dazu gehören u.a. Wahrnehmung, Zeiterleben, Raumerleben, Denken, Sprache, nonverbale Kommunikation, Wertorientierungen, Verhaltensmuster und soziale Beziehungen.

Teilkompetenzen interkultureller Kompetenz

Interkulturelle Kompetenz setzt sich im Wesentlichen aus drei Teilkompetenzen zusammen, die – im Erwerb wie auch in der Anwendung in konkreten Interaktionen – in enger Wechselwirkung miteinander stehen. Die drei in dynamischem Zusammenspiel wirkenden Teilkompetenzen interkultureller Kompetenz sind (1) die → kognitive Kompetenz, (2) die → affektive Kompetenz und (3) die → pragmatische/kommunikative Kompetenz.

Transkulturalität

Extremform von → Hybridisierungsprozessen. Diese Form von Kultur zeichnet sich dadurch aus, dass „sie durch die tradi-

tionellen Kulturgrenzen wie selbstverständlich *hindurchgeht*.“ (WELSCH 1997: 71)

Turn

Gesprächseinheit; ein *turn* beginnt, wenn ein Gesprächspartner mit dem Sprechen beginnt, und endet, wenn derselbe Sprecher verstummt.

Wissen, eigenkulturelles

Wissen über die eigene Kultur und deren Wirklichkeitsbild. Dabei ist weiterhin zwischen → explizitem und → implizitem Wissen zu unterscheiden.

Wissen, explizites

Bewusstes Faktenwissen (wie ‚die Erde ist rund‘) bzw. ‚wissen, dass‘ (*knowing that*). Explizites Wissen kann sich auf die eigene Kultur sowie auf fremde Kulturen beziehen. Letzteres ist Teil der → *kulturspezifischen* Kompetenz. Solches Wissen wird oft durch Handbücher und informatorische Trainings erworben, in denen die Leser/Teilnehmer mit fremden Kulturstandards vertraut gemacht werden.

Wissen, fremdkulturelles

Wissen über fremde Kulturen und deren Wirklichkeitsbilder. Dabei ist weiterhin zwischen → explizitem und → implizitem Wissen zu unterscheiden.

Wissen, implizites

Unbewusstes Norm- und Handlungswissen bzw. ‚wissen wie‘ (*knowing how*). Implizites Wissen kann sich auf die eigene Kultur sowie auf fremde Kulturen beziehen. Letzteres ist oft mit → stereotypen Vorstellungen verknüpft.